

*primum exercitium domi absolvendum*

Seit Petrarca vor siebenhundert Jahren die lange vergessene Anmut und den Wohlklang der lateinischen Sprache wiederentdeckte, wurde Latein nicht nur zu einem praktischen Mittel internationaler, besonders gelehrter Verständigung, es war stets auch ein Medium des ästhetischen Genusses.

Das hatte schon bei den Römern selbst seinen Ursprung.

Sie erbauten sich ja nicht nur am Stampfen der Legionäre und am Keuchen der Gladiatoren, sondern waren immer auch große Ästheten:

Welche wunderbaren Foren entwarfen seit Caesar ihre Kaiser!

Mit welcher Sorgfalt drapierte man seit je die Toga – das schönste, aber auch unpraktischste Kleidungsstück der Welt!

Wie genoss man die Melodie der rhythmisch gestalteten Prosarede und pfiff Schauspieler aus, wenn sie auch nur in einer Silbenquantität patzten!

So verbindet sich mit der Liebe zu den Römern und ihrer Sprache in der Neuzeit immer auch die römische Liebe zum Schönen.

Es galt ja nicht nur, Texte zu verstehen und sich selbst verständlich machen zu können: Ziel war ... stets auch die Beredsamkeit, die formvollendete Sprachbeherrschung.

(aus: Wilfried Stroh: Latein ist tot, es lebe Latein! Kleine Geschichte einer großen Sprache, Berlin: List, 2007, S. 292-293)